

# Antragsbereich E: Europa & Internationales

## Antrag E1\_21

---

### 1 **E1\_21 Gemeinsam studieren in Europa: Selbstbe-** 2 **stimmt und solidarisch!**

3 Die Vereinheitlichung des europäischen Hochschulraums ist eines der Vorzeigeprojekte der Europäi-  
4 schen Union. Erasmus, Bologna oder Horizon – viele verschiedene Elemente sollen die Studierenden,  
5 Wissenschaftler\*innen und Hochschulen der Europäischen Union einander näherbringen. Ein weiteres  
6 Puzzleteil, das die bestehenden nun ergänzen soll, sind die “European University Alliances”. Im Jahr  
7 2018 schrieb die Europäische Kommission den ersten Call für das Pilotprojekt der “European University  
8 Initiative” aus und heute – im Sommer 2021 – existieren 41 “European University Alliances”. Diese be-  
9 stehen aus mindestens 3 Hochschulen aus EU-Mitgliedsstaaten oder anderen europäischen Ländern  
10 und werden mit Mitteln in Höhe von 5 Millionen Euro gefördert. Sie haben sich zum Ziel gesetzt, eine  
11 gemeinsame langfristige Kooperationsstrategie zu entwickeln und in den Aspekten der Mobilität, der  
12 Forschung, der Lehrpläne uvm. zusammenzuarbeiten. Diese Pilot-Alliances haben verschiedene Modi  
13 der Kooperation, der demokratischen Mitbestimmung und der Mobilität entwickelt und sollen als Vor-  
14 reiter\*innen für die Entstehung von Europäischen Hochschulen dienen. Nach der Pilotphase soll das  
15 Projekt in der laufenden Haushaltsperiode 2021-2027 entfristet und verstetigt werden.

16 Wir wollen mit diesem Antrag eine Vision entwickeln, wie die Europäischen Hochschulallianzen und län-  
17 gerfristig auch der europäische Hochschulraum gestaltet werden kann. Denn wir wollen kein elitäres  
18 Vorzeigeprojekt, von dem nur wenige profitieren, sondern ein wahrhaft europäisches, demokratisches,  
19 inklusives und diverses. Dazu wollen wir unter den Gesichtspunkten demokratischer Mitbestimmung,  
20 Diversität, Mobilität und gemeinsamer Lehrveranstaltungen sowohl das Projekt der Europäischen Hoch-  
21 schulallianzen als auch den gesamten europäischen Hochschulraum beleuchten und unsere Forderun-  
22 gen dazu formulieren. Denn das Ziel, das wir vor Augen haben, ist, die verschiedenen Puzzleteile des  
23 europäischen Hochschulraums zu einem Gesamtbild zusammenzufügen. Die Europäischen Hochschul-  
24 alianzen sind nicht das Ende des Prozesses zur Bildung von Europäischen Hochschulen, sondern erst  
25 der Anfang!

## 26 **2. DEMOKRATIE UND STUDENTISCHE MITBESTIMMUNG**

### 27 **2.1 Die Grundbedingungen für Demokratie**

28 Studierende als die größte von drei (bzw. vier) Statusgruppen der Hochschulen müssen in alle demo-  
29 kratischen Prozessen und Abläufen mit eingebunden werden. Deshalb ist eine umfassende Mitbestim-  
30 mung für uns unerlässlich. Mitbestimmung setzt voraus, dass sich alle Studierenden an demokratischen  
31 Prozessen beteiligen können und die Grundsätze der Meinungs-, Presse-, Wissenschafts- und Versamm-  
32 lungsfreiheit gewährt werden. Die Teilnahme an demokratischen Prozessen ist nur möglich, wenn alle  
33 Studierenden gebührenfrei und materiell gut ausgestattet studieren können. Dazu gehört auch die finan-  
34 zielle Ausstattung der Studierendenschaft durch die Möglichkeit, Beiträge zu erheben und durch eine  
35 gute Grundfinanzierung durch die öffentliche Hand. Eine Vergütung studentischer Vertretungsarbeit auf  
36 allen Ebenen muss eine Selbstverständlichkeit werden. Neben finanzieller Unabhängigkeit muss auch  
37 die strukturelle Autonomie von Studierendenvertretungen gewährleistet werden. Sie müssen unabhän-  
38 gig von Hochschule und Regierung als autonome Körperschaft strukturiert sein, die demokratisch ver-  
39 fasst und mit einem allgemeinpolitischen Mandat ausgestattet ist. Aber auch dem steigenden Leis-  
40 tungsdruck und der Verschulung des Studiums in vielen Ländern des Europäischen Hochschulraumes

41 muss entgegengewirkt werden. Oft bleibt zwischen den vielen Prüfungen, Anwesenheitspflichten und  
42 dem Selbstoptimierungsdruck, der auf den Studierenden lastet, kaum Zeit, demokratische Prozesse zu  
43 organisieren. Dazu gehört aber auch die Demokratisierung der Lehre. Statt Frontalvorträgen, Anwesen-  
44 heitspflichten und vorgegebenen Studienplänen stellen wir uns Studium in Europa als einen gemeinsa-  
45 men Lehr- und Lernprozess zwischen Wissenschaftler\*innen und Lernenden vor, in dem sich Studie-  
46 rende von Anfang an aktiv einbringen und die Lehre selbst mitgestalten. Nicht zuletzt dürfen Mitbestim-  
47 mungsprozesse in den Hochschulen nicht durch wirtschaftliche Interessen gelenkt werden, wie dies  
48 derzeit beispielsweise durch Hochschulräte, den Bologna-Follow-Up-Gruppen oder durch die Abhängig-  
49 keit von Drittmitteln aus der Privatwirtschaft der Fall ist.

## 50 **2.2 Mitbestimmung in den Alliances**

51 Studierende sollen ein umfangreiches Mitbestimmungsrecht in den Allianzen erhalten. Hierfür ist ent-  
52 scheidend, dass Studierende nicht alleine mit dem Thema Student Involvement beschäftigt werden, wie  
53 es derzeit bei jeder Veranstaltung der EU zu den Alliances die Regel ist, sondern auch Raum für den  
54 Einblick in andere Bereiche der Alliances, wie die Finanzen oder Mobilitäten, gewährt wird. Innerhalb der  
55 bereits bestehenden Alliances, in denen einige Hochschulen organisiert sind, müssen kurzfristig deut-  
56 lich mehr Mitbestimmungsmöglichkeiten für Studierende geschaffen werden. Dabei müssen demokra-  
57 tische Grundsätze unbedingt umgesetzt werden. Studentische Repräsentant\*innen müssen in jedem  
58 Fall von allen zu repräsentierenden Studierenden direkt gewählt oder von einem studentischen Vertre-  
59 tungsorgan entsendet werden. Es ist nicht akzeptabel, dass Verwaltungen oder Lehrende selbst aus-  
60 wählen, welche Studierende die Vertretung übernehmen. Die studentischen Vertreter\*innen der Alli-  
61 ances sollen, wie die Alliances selbst auch, international zusammenarbeiten. Dies soll unter anderem  
62 durch eine Conference of Student Boards, die sich aus den studentischen Repräsentant\*innen aus allen  
63 beteiligten Hochschulen zusammensetzt, geschehen. Dieses Vertretungsorgan muss mit den nötigen  
64 finanziellen Mitteln und mit einem allgemeinpolitischen Mandat ausgestattet sein sowie autonom über  
65 ihre Mittel entscheiden können. Das ist insbesondere dann wichtig, wenn Studierendenschaften noch  
66 keine Körperschaft des öffentlichen Rechts bilden.

67 Neben der formalen Repräsentation ist es jedoch auch wichtig, dass Studierende von Anfang an eng in  
68 die Ausgestaltung und Weiterentwicklung der Alliances eingebunden sind. In ihrer Entstehung, der Ge-  
69 staltung des Lehrangebotes und der Schaffung von Vernetzungsangeboten zwischen Studierenden  
70 mehrerer Partnerhochschulen müssen Studierende die Möglichkeit bekommen, niedrigschwellig mitzu-  
71 wirken. Alliances sind erst dann gerecht und demokratisch, wenn allen Studierenden der beteiligten  
72 Hochschulen der volle Zugang zu Lehrveranstaltungen und Austauschmöglichkeiten gewährt werden  
73 kann. Auch sollen Studierende selbstständig wissenschaftliche Projekte und Lehrforschung, betreut  
74 durch erfahrene Wissenschaftler\*innen, initiieren und durchführen können. Hierfür sollte einfach Finan-  
75 zierung beantragt werden können, die aus den Mitteln der Alliance gewährleistet wird. Studierende wer-  
76 den so aktiv ermutigt, sich in akademische Projekte einzubringen und sie eigenständig voranzutreiben.

77 Eine tatsächliche Internationalisierung der Lehre kann mit den Alliances zumindest teilweise realisiert  
78 werden, wenn die hier genannten Punkte umgesetzt werden. Doch auch Alliances selbst können weiter-  
79 gedacht werden. Die Möglichkeit, sich auch global über die Grenzen Europas hinweg zu vernetzen, muss  
80 in naher Zukunft geschaffen werden. Aus Projekten, die von oben nach unten durchgesetzt werden,  
81 müssen Möglichkeiten einer Zusammenarbeit zwischen allen Statusgruppen werden, die für niemanden  
82 einen finanziellen Aufwand bedeuten, inklusiv und mit wenig Hürden gestaltet sind.

## 83 **2.3 Selbstverwaltete Europäische Hochschule**

84 Die Frage nach dem Ausmaß studentischer Selbstverwaltung ist wahrscheinlich so alt wie institutiona-  
85 lisierte Bildung selbst. Nach dem Zusammenbruch der autoritären Regime in Europa haben sich ver-  
86 schiedene Strukturen entwickelt, in denen sich Studierende selbst organisieren können. Keine dieser

87 Strukturen ist selbstverständlich, keine erfüllt unsere Ansprüche an studentischer Selbstbestimmung.  
88 Als Sozialist\*innen arbeiten wir einer Gesellschaft entgegen, in der alle Lebensbereiche demokratisch  
89 strukturiert sind, Hierarchien abgebaut sind und ein gemeinsames Lernen und Forschen auf Augenhöhe  
90 auch und gerade in der Wissenschaft Standard ist.

91 In Europa bewegen wir uns von diesem Ideal mit jedem Jahr weiter weg. Neue autoritäre Bewegungen  
92 möchten Hochschulen für ihre Zwecke instrumentalisieren und greifen die Wissenschaftsfreiheit an –  
93 damit einher geht auch ein Auf-Linie-Bringen studentischer Organe, wie es beispielsweise in Ungarn zu  
94 sehen ist. Gleichzeitig setzen beinahe alle nationalen Regierungen das Ideal der unternehmerischen  
95 Hochschule um, die Studiengänge zu einer Ersatz-Ausbildung für einen nach kapitalinteressen funktio-  
96 nierenden Arbeitsmarktes degradiert. Wir möchten diesen Entwicklungen entschieden entgegentreten.

97 Wir setzen uns daher dafür ein, dass die Europäischen Hochschulallianzen auch zu Modellprojekten für  
98 selbstverwaltete Hochschulen werden. Statt beratende Mitsprache und Minderheitenposition in Gre-  
99 mien fordern wir die Gleichstellung Studierender mit den anderen Statusgruppen ein: Wir bestimmen  
100 selbst über unsere Bildung, unser Leben!

101 Solche selbstverwalteten Hochschulen zeichnen sich dadurch aus, dass an ihnen erfahrene Wissen-  
102 schaftler\*innen und Studierende gemeinsam, auf Augenhöhe, in hierarchiearmen und fachspezifischen  
103 Forschungskollektiven Lehren, Lernen und Forschen. Studierende gestalten die Lehre aktiv und selbst,  
104 es soll auf eine Kultur des selbstständigen Lernens und des demokratischen Miteinanders hingewirkt  
105 werden. Erfahrene Wissenschaftler\*innen stellen eine gute Betreuung und Unterstützung für alle Studie-  
106 renden gleichermaßen sicher. Damit wird die klassische Strukturierung in Professuren, wissenschaftli-  
107 cher Mittelbau und Studierende aufgehoben. Das schlägt sich auch in den Hochschulgremien und der  
108 Hochschulleitung nieder. Diese werden in Direktwahl bestimmt und sind zu gleichen Teilen mit Studie-  
109 renden, ausgebildeten Wissenschaftler\*innen und Mitarbeiter\*innen besetzt, wobei keine Entscheidung  
110 gegen Student\*innen getroffen werden kann. Studierende organisieren sich zudem selbst in demokra-  
111 tisch strukturierten, beitragerhebenden, regierungsunabhängigen, öffentlichen Körperschaften. Zu-  
112 sätzlich dienen Vollversammlungen der Partizipation von Student\*innen und der demokratischen Wil-  
113 lensbildung.

114 Zur Umsetzung einer demokratischen Kultur in der Wissenschaft müssen Studierende jedoch von wei-  
115 teren Lasten befreit werden. Benotungen sind dabei nicht das Mittel unserer Wahl. Student\*innen muss  
116 Raum gegeben werden, in ihrer eigenen Geschwindigkeit zu lernen, keinen Nachteil durch die persönli-  
117 chen Kapazitäten erdulden zu müssen und um ihre tatsächlichen wissenschaftlichen Interessen verfol-  
118 gen zu können. Bereits heute gibt es Studiengänge, die weitestgehend auf Benotung verzichten. Stu-  
119 diengebühren dürfen nicht erhoben werden, denn Demokratie bedeutet immer auch gleichen Zugang für  
120 alle. Auch muss die Freiheit der Wissenschaft gewährleistet werden – dies gelingt nur, wenn die Hoch-  
121 schule durch eine lückenlose Grundfinanzierung vollständig unabhängig von Drittmitteln forschen und  
122 lehren kann.

123 Studierende können durch Selbstverwaltete Europäische Hochschulen die üblichen Studienabschlüsse  
124 erlangen und haben gleichzeitig die Möglichkeit, während ihres Studiums Demokratie und Selbstbestim-  
125 mung zu leben. Es kann zu einem Vorzeigemodell gegen autoritäre Tendenzen in Europa werden und  
126 kritischer Wissenschaft einen sicheren Raum geben.

### 127 **3. GEMEINSAME LEHRE**

128 Ein Kernelement unserer Vorstellung eines Europäische Hochschulraumes ist ein Europäisches Vorle-  
129 sungsverzeichnis, auf welches alle Studierende der European Higher Education Area zugreifen können.

130 Ziel eines solchen ist es, sowohl Grundlagenveranstaltungen, als auch Wahlmodule digital oder als Hybrid-Veranstaltung für jeden zur Verfügung zu stellen, während die zugehörigen Vertiefungsveranstaltungen wie z.B. Seminare und Übungen an den Hochschulen vor Ort weiterhin stattfinden.

### 133 **3.1 Zugänglichkeit, Anpassung und kulturelle Vernetzung**

134 Um diese Entwicklung gerecht zu gestalten, muss auch das europäische Hochschulfinanzierungssystem angepasst werden. Klar ist hierbei: Hochschulgebühren dürfen hierbei keine Rolle spielen, stattdessen müssen Hochschulen vollkommen ausfinanziert werden.

137 Solange die Vision eines vollkommen vereinheitlichten, von überall zugänglichen europäischen Seminarangebots noch keine Realität ist, müssen wir trotzdem Strukturen etablieren und verbessern, die die Belegung von Veranstaltungen in allen Mitgliedsstaaten der EU ermöglichen. Dazu ist nicht nur eine konsequente Fortsetzung des Bologna-Prozesses notwendig, welche jedoch gleichzeitig die Autonomie der Bildungseinrichtungen und ihrer Lehrkräfte respektiert, sondern auch die weitere Vereinheitlichung der angebotenen Studiengänge und ein vereinfachtes Akkreditierungsverfahren. Das aktuelle Instrument, das uns hierfür nützlich erscheint, sind die Europäischen Hochschul-Allianzen. Während wir uns also grundsätzlich dafür einsetzen, einen europaweiten Hochschulraum zu etablieren, setzen wir uns mittelfristig dafür ein, dass alle Hochschulen in Alliances organisiert sind.

146 Innerhalb dieser Alliances sollten die Studiengänge entsprechend bearbeitet werden, dass die einzelnen Module ineinander überführbar und Prüfungsformate anrechenbar sind. Die an anderen Hochschulen in vergleichbaren Studiengängen erbrachten Prüfungsleistungen, ECTS, CP etc. müssen von den „Stammhochschulen“ anerkannt werden. Grundlagen- und Wahlkurse sollten hochschulübergreifend hybrid angeboten werden, Seminare, Übungen und Tutorien würden vor Ort an der „Stammhochschule“ unterrichtet werden, um enge Betreuung zu gewährleisten und den Hochschulen weiterhin die Möglichkeit zu geben, ihre Spezialisierungen anzubieten.

153 Es ist unerlässlich, dass dafür ein breites englischsprachiges Angebot besteht, zudem soll es ein ergänzendes Angebot von Sprachkursen der jeweiligen Landessprache geben. Dies trägt zu einer dichteren Vernetzung verschiedener Sprach- und Kulturzonen bei. Sprachkurse, Sprachreisen und semestrale Vernetzungsevents, sowie hochschulübergreifende Projekte, Kooperationen innerhalb und/oder außerhalb des Lehrveranstaltungsangebots sind hierbei eine naheliegende Ergänzung, welche in das Angebot direkt integriert werden kann oder separat eine Bereicherung darstellen würde.

### 159 **3.2 Europäisches Alliance-Studium**

160 Durch engere inter-curriculäre Kooperation im neuen Angebot und die gegenseitige Anerkennung von Fachinhalten sowie Abschlüssen würden Inhalte derselben Studien in verschiedenen Hochschulen stärker angeglichen ohne die Individualität des bereits bestehenden Angebots zu attackieren. Diese Veränderung schafft die Grundlagen um Allianzpartner-übergreifend Prüfungsmöglichkeiten für Studierende einzurichten. Dies würde eine Angleichung der Bildungsabschlüsse weiter vorantreiben ohne die Vielfältigkeit des Bildungsangebots zu gefährden. Im selben Atemzug sei erwähnt dass es natürlich sinnvoll wäre dieses Angebot nicht nur auf Lehrveranstaltungsprüfungen, sondern auch Abschlussarbeiten auszuweiten.

168 Neben der oben beschriebenen Vorlesungsvernetzung, welche immer noch auf dem Prinzip eines Dozierenden-, Sprach- und Kulturaustausch zusätzlich zu dem Studium an der „Stammuniversität“ basiert, sollen auch Studiengänge innerhalb der Alliances gemeinsam ausgearbeitet und angeboten werden, ähnlich des Erasmus-Mundus'-Projekts. Das „Alliance-Studium“ bringt Studierende, Doktorand\*innen und Habilitierende an das Ziel eines europäischen Studienabschlusses näher!

173 Durch diese Vernetzungsarbeit auf sprachlich-kultureller, organisatorischer und curricularer Ebene wird  
174 nicht nur die Bedeutung der Alliances für Studierende näher greifbar, sondern auch die Bildungsmög-  
175 lichkeiten für prekarierte Gruppen durch ein breites Angebot an Barrierefreien und zeitlich flexiblen  
176 Optionen erheblich erweitert.

### 177 **3.3 Barrierefreiheit**

178 Die voranschreitende Digitalisierung ermöglicht zudem das Aufzeichnen von diesen Veranstaltungen  
179 und ein zeitunabhängiges Abrufen. Diese flexible Gestaltung, welche erst durch das digitale Angebot in  
180 einem solchen Ausmaße ermöglicht wird, trägt dazu bei, dass Inklusivität verwirklicht wird. Technische  
181 Notwendigkeiten, wie die Möglichkeit, Aufzeichnungen von Lehrveranstaltungen vor- und zurückspulen  
182 zu können und die Videoqualität und Videogeschwindigkeit nach Bedarf anzupassen, haben sich als  
183 extrem nützlich und notwendig für viele Studierende herausgestellt.

184 Menschen, die von Seh-, Hör-, Körper-, Geistiger und seelischer Behinderung sowie chronischen Krank-  
185 heiten oder ähnlichen betroffen sind, werden dadurch neue Gelegenheiten zur barrierefreien Durchfüh-  
186 rung des Studiums geboten, wenngleich Betroffene natürlich keinesfalls eine Reduzierung auf diese Op-  
187 tionen erfahren dürfen. Auch Personengruppen mit Betreuungsaufgaben und Teilzeitarbeit wird das Stu-  
188 dium hiermit erleichtert.

## 189 **4. SOZIALE DIMENSION UND DIVERSITÄT**

### 190 **4.1 Inklusivität**

191 Die aktuelle Entwicklung der Europäischen Hochschulallianzen ist eine höchst elitäre und exklusive, die  
192 sozioökonomisch schlechter gestellten Studierenden europäisches Studieren verwehrt. Auch Studieren-  
193 den aus wirtschaftlich benachteiligten Ländern und von kleinen Hochschulen, soll das gemeinsame eu-  
194 ropäische Studium ermöglicht werden. Hier bedarf es einer Strategiewende und einer offenen und sozi-  
195 alen Kooperation, die auch eine Zusammenarbeit mit Nicht-EU-Ländern beinhaltet.

196 Um den offenen und freien Hochschulzugang an allen Standorten einer Alliance gleichermaßen zu ga-  
197 rantieren braucht es in erster Linie die Angleichung der Unterstützungssysteme auf Allianceebene. Hier-  
198 für wäre ein gemeinsamer Fond, in den alle Hochschulen einer Alliance je nach ihren finanziellen Mög-  
199 lichkeiten einzahlen und der dann als gemeinsames Budget fungiert, eine geeignete Lösung. So ließe  
200 sich eine grenzüberschreitende Unterstützung Studierender einer Alliance und eine europäische Umver-  
201 teilung der Verfügungsmittel realisieren. Langfristig fordern wir die Angleichung der Hochschulfinanzie-  
202 rungssysteme in den einzelnen Alliances durch die Abschaffung jeglicher Studiengebühren in ganz Eu-  
203 ropa. Dies soll durch eine komplette Ausfinanzierung dieser durch die EU erreicht werden.

204 Ökonomisch benachteiligte Studierende sollen in Zukunft durch eine Anpassung der Erasmusbeiträge  
205 an ihre finanziellen Möglichkeiten gefördert werden. Für alle Studierenden einer Alliance soll zur organi-  
206 satorischen Erleichterung eines Auslandssemesters darüber hinaus eine Plattform zur Verfügung ste-  
207 hen, über die Wohnungen und ähnliche Ressourcen vermittelt und ausgetauscht werden können. Die  
208 Hochschulen arbeiten vor Ort mit politischen Entscheidungsträger\*innen zusammen, um genügend stu-  
209 dentischen Wohnraum zu schaffen. Es sind Wohnheimbörsen zu etablieren. In den Wohnheimen soll  
210 Raum für studentisches Leben entstehen. Die Wohnheime schaffen einen kulturellen Austausch auch  
211 mit den vor Ort lebenden Menschen.

### 212 **4.2. Unterstützungsleistungen**

213 Nur sehr wenige Studierende kennen die Europäischen Hochschulallianzen. Das führt dazu, dass von  
214 vornherein nur wenige Studierende von den Vorteilen dieser profitieren können. Deshalb fordern wir eine

215 Kommunikation, die inklusiv sein muss – verschiedene Träger\*innen sollen auf möglichst unterschied-  
216 lichen Kanälen und in verschiedenen Sprachen die Informationen über die Hochschulallianzen mit den  
217 Studierenden teilen. Denn das Ziel muss sein, durch eine breitere Kommunikation die Möglichkeiten der  
218 EUA zu verbreiten und so einen barrierefreien Zugang für alle zu ermöglichen.

219 Doch auch innerhalb der Alliances herrscht noch Reformbedarf bezüglich der Sicherstellung von Chan-  
220 cengleichheit. Zum Erreichen der Barrierefreiheit braucht es digitale Angebote für Menschen, die in ihrer  
221 Mobilität eingeschränkt sind und kostenlose Sprachkurse in der Landessprache der Allianzmitglieder.  
222 Größer gedacht, müssen europäische Lösungen gegen Diskriminierung innerhalb von Hochschulen ge-  
223 funden werden. Deshalb soll jedes Mitglied einer Alliance über eine einheitlich organisierte Anti-Diskri-  
224 minierungs-Stabsstelle mit gemeinsamen "Dachverband" auf Allianceebene verfügen. Eine weitere  
225 Möglichkeit zur Verminderung der Diskriminierung ist eine die Realität abbildende Quote in der Beset-  
226 zung aller Gremien und Stellen an den Hochschulen. Damit geht nicht nur die Repräsentanz von benach-  
227 teiligten Statusgruppen innerhalb der studentischen Vertreter\*innen, sondern auch eine verpflichtende  
228 Quote auf Seiten der übrigen Statusgruppen einher.

## 229 **5. MOBILITÄT**

230 Die Vorteile eines mobilen Studiums liegen auf der Hand: der Erwerb von Sprachkenntnissen, der kultu-  
231 relle Austausch und die persönliche Weiterentwicklung. Innerhalb des Projekts der europäischen Hoch-  
232 schulallianzen muss deshalb ein Ausbau von Mobilität erfolgen, der jedoch durch eine ausreichende  
233 Finanzierung für alle zugänglich ist. Mobilität im Rahmen der europäischen Hochschulallianzen muss  
234 eine niederschwellige Möglichkeit zu einem selbstbestimmten mobilen Studium gewährleisten.

235 Studierende müssen von der engen Kooperation der Hochschulen innerhalb einer Alliance profitieren  
236 und somit ein flexibles und breites Mobilitätsangebot anbieten. Die Studierenden sollen selbstbestimmt  
237 entscheiden, wie viele Mobilitätszyklen sie innerhalb ihres Studiums absolvieren. Hierbei hat jede Per-  
238 son das Recht auf ein 100% mobiles Studium, das ermöglicht jedes Semester an einer anderen Partne-  
239 rinstitution der Alliance zu absolvieren. Die Studierenden legen grundsätzlich im Vorhinein fest, welches  
240 Semester bzw. welche Lehrveranstaltungen sie im Rahmen einer Mobilität besuchen möchten. Dieser  
241 Plan darf aber bis zu einem Semester davor noch von den Studierenden verändert werden. Dadurch  
242 kann gewährleistet werden, dass Studierende auch während des Studiums flexibel sind und Mobilitäts-  
243 phasen je nach ihren Bedürfnissen organisieren können. Das Mobilitätsangebot muss freiwillig und viel-  
244 fältig sein, damit es mit den unterschiedlichen Lebensrealitäten der Studierenden vereinbar ist.

245 Virtuelle Mobilität bietet hier auch eine Möglichkeit der Inklusion von beispielsweise berufstätigen Stu-  
246 dierenden oder jenen mit Betreuungsverpflichtungen. Deshalb soll das Angebot für virtuelle Mobilität  
247 (siehe gemeinsame Lehrveranstaltungen) ergänzend zur Möglichkeit der analogen bzw. physischen Mo-  
248 bilität ausgebaut werden.

249 Da Studierende das Recht und auch die Autonomie haben sollen, die Mobilität in ihrem Studium frei zu  
250 wählen ist es von großer Wichtigkeit, dass es keine finanziellen Barrieren gibt. Die Ausfinanzierung  
251 durch eine ausreichende Förderung muss jedenfalls gewährleistet werden. Die finanzielle Unterstützung  
252 während der Mobilitätszeiträume muss mindestens die Reise-, Lebenserhaltungs- und Wohnkosten de-  
253 cken. Studierende sollen ihren Ausgaben niederschwellig durch die Einreichung eines Formulars erstat-  
254 tet bekommen bzw. die Förderungen bereits im Voraus ausbezahlt bekommen. Die Mobilität zwischen  
255 den Allianzen ist auch durch europäische Studierendentickets zu gewährleisten. Statt Antragsverfahren  
256 steht das Studierendenticket eine unkomplizierte Möglichkeit dar, durch welche auch kulturelle Ange-  
257 bote an den Hochschulstandorten der Allianzen genutzt werden können.

258 Auch sollen die Studierenden von der möglichen Mobilität der Lehrenden durch internationale Lehrver-  
259 anstaltungen profitieren.

260 **6. WAS DIE ALLIANCES IM KLEINEN KÖNNEN, KANN DER EUROPÄISCHE HOCHSCHULRAUM IM**  
261 **GROSSEN**

262 Die Alliances bilden das Experimentierfeld für einen vollkommen vereinigten Europäischen Hochschul-  
263 raum – was wir für sie fordern, möchten wir langfristig ausweiten. Unsere Kernpunkte sind dabei:

- 264 • Ein vereinheitlichtes Veranstaltungsangebot: Vorlesungen zu Grundlagenfächern vereinheitlicht  
265 und einander angepasst werden. Die Lehrenden müssen ihre Lehre auf die Interessen der Stu-  
266 dierenden ausrichten und die Veranstaltungen allen Studierenden anderer Hochschulen digital  
267 zur Verfügung stellen. An allen Universitäten soll ein gewisser Anteil der Grundlagenveranstal-  
268 tungen in Präsenz angeboten werden, damit es nicht zu einer überwiegend digitalen Lehre  
269 kommt.
  
- 270 • Darüber hinaus sollen aber auch Vertiefungsveranstaltungen für Studierende anderer Hoch-  
271 schulen durch hybride Konzepte geöffnet werden, um auch eine möglichst reite Spezialisierung  
272 für alle Studierenden in Europa zu ermöglichen und sicherzustellen. Hierfür fordern wir ein eu-  
273 ropäisches Vorlesungsverzeichnis, auf welches alle Studierenden der „European Higher Educa-  
274 tion Area“ zugreifen können.
  
- 275 • Ein Recht auf kostenfreie, flexible und unbürokratische Mobilität für alle Studierenden.
  
- 276 • Angleichung der finanziellen und strukturellen Unterstützungssysteme zwischen den Hoch-  
277 schulen.
  
- 278 • Studierenden müssen institutionalisiert an allen hochschulischen Prozessen beteiligt sein – auf  
279 allen Ebenen.